Kantischüler zeigen «Der Kaufmann oder was wollt ihr?»

Die Theaterwerkstatt Freigymi führt heuer eine Komödie von Richard Weihe nach einem Stoff auf, den Francis Beaumont 1607 als «Der Ritter vom feurigen Stössel» publizierte.

Eine Komödie um den Krieg zwischen alten und neuen Medien kommt auf die Theaterbühne. Francis Beaumont, ein Zeitgenosse Shakespeares, schreibt um 1607 ein Aufsehen erregendes Stück eines Curryhändlers, der zum Firmenjubiläum die Belegschaft zum Besuch einer Theateraufführung «Der Kaufmann von London» einlädt. Unglücklicherweise entwickelt sich die Handlung nicht nach dem Geschmack des Curryhändlers, sodass dieser unter dem Hinweis, die Aufführung gekauft zu haben, beginnt, fortwährend in den Handlungsablauf der Vorstellung einzugreifen, indem er die eigenen Angestellten auf die Bühne schickt, die dort improvisierend mitagieren. Besonders ein Mitarbeiter, der beim Chef auf Karriere hofft, tut sich dabei hervor und gibt den Ritter vom feurigen Stössel, der unglücklichen Frauen hilft.

Der renommierte Autor und Anglist Richard Weihe («Meer der Tusche» und «Weg des Vergessens») bearbeitete diese historische Vorlage exklusiv für die Theaterwerkstatt Freigymi Zürich. Spektakulär ist an diesem Stoff, dass die Struktur des beaumontschen Stücks eines Streits zwischen einem Sponsor auf der einen und Theaterschaffenden auf der anderen Seite, also eines Theaters im Theater, ohne die Vorlage zu vergewaltigen und ohne künstlich hineinprojizierte Ideen des modernen Regietheaters sich vollkommen auf die aktuelle Gegenwart übertragen lässt.

Entsprechend kann es sich beim Curryhändler nur um eine Art Steve Jobs (Apple) handeln, der vor Vorstellungsbeginn die Gelegenheit wahrnimmt, um die neuesten Produkte und die Geschäftsentwicklung der Firma «Milky Way Industries» per Beamer zu präsentieren. Der Ritter vom feurigen Stössel wird zu einem Jedi-Ritter mit dem Laserschwert. Der Anlass ist für die Firmenbelegschaft eine Pflichtveranstaltung, damit zur Abwechslung einmal traditionelle Kultur konsumiert wird, statt immer nur Computerteile zusammenzuschrauben. Es stellt sich aber heraus, dass die beiden Welten nicht mehr kompatibel sind. Die Milky-Way-Belegschaft interveniert lauthals, weil sie dem Vorgebrachten nichts mehr abgewinnen kann und sich langweilt. Es entwickelt sich ein unbarmherziger Kampf zwischen zwei Kulturen, zwischen modernen und alten Medien. Wer der Sieger ist, bleibt offen. (pd.)